



Über den Roman »Gehenna« von Jarl Hemmer schreibt ein junger Geistlicher seinem Buchhändler:

... nimm noch meinen allerherzlichsten Dank entgegen für das herrliche Buch, das Du mir zur (aufregenden) Lektüre übersandt hast. Ich wage Dir noch nichts Endgültiges darüber zu sagen, da ich es in zwei Nächten zwischen arbeitsreichen Tagen verschlang. Ein ganz großes Buch! Ich kann gar nichts über die künstlerische Formgebung sagen, so wenig achtete ich ihrer ob der abgrundtiefen Wirklichkeit, die — einem aus dem Herzen gerissen — in diesen Zeilen grauenvolles Leben wurde.

„Gehenna“ (hebräisch: Die Hölle) ist ein Buch, das einmal den großen Mut hat, unserem nach allen Seiten angstvoll gesicherten Menschsein die Scheuklappen vom Antlitz zu reißen, um die Grundtiefen des Lebens — Sünde und grenzenloses Leid — aufzuzeigen. Und da — im dienenden Aufsihnehmen des leidvollen Schicksals die Tat Gottes: Erlösung und Gnade! Du glaubst nicht, wie schwer — fast unerträglich schwer — es in manchen lichtlosen Nachtstunden ist, Theologe zu sein, wenn die Verzweiflung über die trostlose Härte von Gottes Auftrag sich hineinfrißt in die Seele dessen, der doch auch nur ein nach allen Richtungen unzulänglicher Mensch ist. Und dazu die heutige Situation. Dann betet man um weiter nichts, als wenigstens ganz zu zerbrechen. Und doch wird einem immer wieder — nach noch so verzweifelter Dunkelheit — ein Licht der Gnade entzündet, das Kraft gibt von Neuem die Aufgabe der christlichen Botschaft anzupacken. Glaub mir, daß es sehr, sehr ernst aussteht in der Seele eines Menschen, der ehrlich um sein Pfarrertum ringt, — wenn nach außen auch die Banalität des Alltags gewahrt wird. Daß es aber andererseits unsagbar schön ist, am Entscheidungspunkt des Lebens auf dessen Urklang lauschen zu dürfen, verstehst Du gewiß gut. Hab also nochmals Dank für dieses Buch, das ein Bekenntnis all derer ist, die unter dem Kreuz stehen wollen. M. W., Berlin

